

normal!

Zeitschrift des Behindertenbeirates
Finanziert vom Ministerium für Gesundheit und Soziales

Sachsen-Anhalt
des Landes Sachsen-Anhalt

2/2004

Thema: Integration durch qualifizierte Ausbildung

Es gibt sie noch, die Arbeitgeber, die behinderten jungen Menschen eine berufliche Chance bieten...

Inhalt

3

Aktuelles:

Aus der Rechtsprechung:
Kraftfahrzeughilfe

4

Blitzlicht:

Integration – Anpassung
oder gar Unterordnung?

5

Aktuelles:

11. Runder Tisch für Men-
schen mit Behinderungen

6

Aktuelles:

Aus den Berichten der
Arbeitsgruppen des Run-
den Tisches

7

Aktuelles:

Cartoonist Phil Hubbe
stellte sein erstes Buch
der Öffentlichkeit vor

8

Prisma:

Lob für den Bauminister
Karl-Heinz Daehre



Der sehbehinderte Christian Annacker hat eine Lehrstelle in seinem Traumberuf gefunden.

Foto: IFD Raschmann

Mit modernster Technik und gutem Willen

Bewerbungen hat Christian Annacker aus Holzdorf jede Menge geschrieben - und jede Menge Absagen kassiert. Mutlos geworden ist er jedoch nie. „Ich habe immer daran geglaubt, dass es irgendwann klappt.“ Die notwendige Portion Selbstvertrauen, verbunden mit einem Quentchen Glück haben dem stark sehbehinderten Siebzehn-Jährigen schließlich doch zu einer Lehrstelle verholfen - und das auch noch in seinem Traumberuf: Seit August wird er in Jessen im Landkreis Wittenberg zum Rechtsanwaltsfachangestellten ausgebildet.

Thema

„Klar war ich skeptisch“ gibt Dieter Schwede unumwunden zu. Seit fast zehn Jahren werden in seiner Kanzlei regelmäßig junge Leute ausgebildet, aber wie der sehbehinderte Junge in die Arbeit eingebunden werden sollte, war dem Anwalt zunächst nicht so ganz klar.

„Ein pfiffiges Kerlchen“

„Christian ist mit meinen Kindern zur Schule gegangen und hatte auch schon ein Praktikum bei mir absolviert. Daher wußte ich, dass er ein guter Schüler und ein pfiffiges Kerlchen ist. Trotzdem, die Zweifel wurden nie so ganz ausgeräumt“, gesteht er. „Aber verschiedene Gespräche“, mit Christians Mutter, mit Karen Raschmann vom Integrationsfachdienst des gemeinnützigen Behindertenverbandes Wittenberg, die die Schaffung von Christians Ar-

2

beitsplatz von Anfang an begleitet hat sowie mit Vertretern der Arbeitsagentur Wittenberg, vom Integrationsdienst in Halle, „haben mir die Augen geöffnet über die Möglichkeiten, die es gibt.“

Also entschloss sich Schwede, sich auf das Wagnis einzulassen: Er und allen voran seine Büroleiterin Katrin Herold bewältigten den bürokratischen Aufwand, stellten Förderanträge und begutachteten schließlich, als alles in die Wege geleitet war, neugierig die aufwändige technische Ausstattung von Christians neuem Arbeitsplatz.

Souverän erläutert der schlanke, eher schwächling wirkende junge Auszubildende die für ihn installierten Hilfsmittel: die blendfreie Lampe, den 21-Zoll-Flachbildschirm, die Lupenbrille und das Kamera-Lesesystem, das Papiere bis zum 16-fachen vergrößern kann. „Ich brauche aber nur die dreifache Größe“, bekräftigt er selbstbewusst. Sicher bewegt sich Christian Annacker in den

die Treppe vom Erdgeschoss zu seinem Arbeitsplatz im ersten Stock mühelos. „Nein, Stufen muss ich nicht zählen“, antwortet er auf Nachfrage mit einem leisen Lächeln. „Ich habe diese Sehbehinderung von Geburt an, ich bin das gewohnt.“ Schließlich bewegt er sich auch ab und zu mit Vergnügen auf dem Fußballplatz. „Das dürfte ich eigentlich gar nicht, aber es ist komisch, wenn ich spiele, habe ich das Gefühl, ich kann irgendwie besser sehen.“

Büroleiterin assistiert

Bei den Arbeiten, die Christian nicht eigenständig bewältigen kann, hilft Büroleiterin Katrin Herold, die zugleich als seine Arbeitsassistentin fungiert. Die Aktenregistratur ist so ein Fall: „Die Daten sind so klein geschrieben, dass Christian sie nicht erkennen kann“, erzählt sie und rollt die entsprechende Schublade zu Demonstrationzwecken auf. Auch die Büroleiterin hatte Anfang große Zweifel, „aber dann kam Christian und machte sich einfach an die Arbeit“, beschreibt sie ihre ersten Eindrücke und ergänzt vehement, „es macht Spaß ihn auszubilden, weil man merkt, dass das, was man ihm sagt, Früchte trägt.“ Ein bisschen mütterliche Gefühle für den zarten aber zähen Jungen, der im gleichen Alter wie



Zufrieden und selbstbewusst meistert Christian Annacker die praktische Ausbildung im Rechtsanwaltsbüro.

Foto: IFD Raschmann

ihre eigenen Kinder ist, habe sie wohl auch entwickelt, gesteht die Büroleiterin. Was sie indes beeindruckt, ist die Zielstrebigkeit, der Wille und das ungeheuer gute Gedächtnis, mit denen Christian Annacker seinen Weg geht. „Der will wirklich was und ich glaube, er macht seinen Weg.“

Die Schicksale der Menschen hinter den Fällen sind es, die den jungen Mann besonders an seiner Arbeit faszinieren. „Man lernt, Menschen einzuschätzen“, ist er sich sicher. Und Dieter Schwede ist inzwischen recht froh, dass er nicht auf seine anfängliche Skepsis gehört hat. „Ich behalte zwar gerne Recht, aber in diesem Fall, bin ich überhaupt nicht unglücklich, dass meine Zweifel Lügen gestraft wurden“, gesteht er.

Was ihn jetzt antreibt, ist den positiven Erfahrungen mit Christian Annacker genauso geschuldet, wie der Erkenntnis, „dass es viele Fördermöglichkeiten gibt, von denen Arbeitgeber gemeinhin viel zu wenig Kenntnis haben“.

Einen Freund und Mandanten habe er schon animiert, ebenfalls einen Behindertenarbeitsplatz zu schaffen, erzählt er. Und so ganz nebenbei hat ihm die intensive Auseinandersetzung noch ein neues Amt beschert: Seit einigen Wochen ist Dieter Schwede Vorsitzender des Wittenberger Behindertenverbandes.

„Ohne die persönliche Erfahrung hätte ich mich nie darauf eingelassen.“

Infokasten

Der Erfolg bei der Schaffung eines betrieblichen Arbeitsplatzes für den sehbehinderten Christian Annacker hat viele Väter: Die Arbeitsagentur Wittenberg, das Integrationsamt in Halle und der Integrationsfachdienst Wittenberg sind daran ebenso beteiligt gewesen wie das Berufsförderungswerk Halle, die Firma Systemtechnik Halle, die Firma Hard- und Software Voigt aus Jessen sowie das Unternehmen Augenoptik Schatz GmbH, die für die technische Ausstattung gesorgt haben. Ohne die Finanzierung durch die Agentur für Arbeit wäre der Arbeitsplatz nicht zustande gekommen. Letztlich braucht es natürlich auch den Mut von Unternehmern, sich auf solch ungewohntes Terrain zu wagen. In einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller Beteiligten ist gelungen, was Christian Annacker sich so sehnlichst gewünscht hat: eine „ganz normale Ausbildungsstelle“.

Rechtsprechung

Begleitende Hilfe - Kraftfahrzeughilfe

Leitsatz: Um den Arbeitsplatz zu erreichen, kann nach der Kraftfahrzeughilfe-Verordnung (KfzHV) ein Kraftfahrzeug auch dann gefördert werden, wenn nicht nur allein die Behinderung dazu zwingt, sondern auch, wenn zum Beispiel öffentliche Verkehrsmittel fehlen.

BSG, Urteil vom 26.08.1992 - 9b RAr 14/91

Anmerkung: Bisher lehnten die Rehabilitationsträger eine Kraftfahrzeughilfe regelmäßig dann ab, wenn der Behinderte mit erheblicher Gehbehinderung (Merkzeichen „G“) auch ohne diese Behinderung auf ein Kraftfahrzeug angewiesen wäre, zum Beispiel, weil öf-

fentliche Verkehrsmittel fehlen.

In seinem Urteil stellt das Bundessozialgericht (BSG) nunmehr fest, dass die Formulierung „infolge der Behinderung“ in § 3 Abs. 1 Nr.1 KfzHV durchaus auch dann eine Hilfe zulässt, wenn neben der Behinderung zusätzliche andere Gründe - etwa die ungünstige Verkehrs- oder Arbeitsplatzlage - die Benutzung eines Kraftfahrzeuges nötig machen. Wenn allerdings sonstige Beförderungsmöglichkeiten, wie etwa ein Fahrdienst des Arbeitgebers, genutzt werden können, ist eine Hilfe nach der Kraftfahrzeughilfe-Verordnung nicht mehr möglich.

aus: ZB 3/93 (br 1993, S.21)

Thema

Blitzlicht

Integration - Anpassung oder Unterordnung?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kaum ein Ausdruck wird in der Sozialpolitik, wenn es um behinderte Menschen geht, so häufig verwendet wie das Wort Integration, dem vielfach schon fast der Charakter eines "Zauberwortes" beigemessen wird. Immer wieder ist davon die Rede, behinderte Menschen in das Arbeits- und Berufsleben und in die Gesellschaft integrieren zu wollen. Doch was verbirgt sich dahinter? Integration in ihrer allgemeinen Bedeutung, so belehrt uns das Lexikon, ist die Einordnung von Dingen oder auch Menschen in eine Gesamtheit, und mit dieser Definition habe ich, wird sie im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Teilhabe behinderter Menschen benutzt, erhebliche Probleme.

Bekanntlich besteht der überwiegende Teil der Bevölkerung nicht aus behinderten, sondern vielmehr aus nichtbehinderten Menschen, und es ist eine altbekannte Tatsache, daß bei einem Zusammentreffen unterschiedlich großer Personengruppen die größere stets versuchen wird, die kleinere zu dominieren. Sollen sich also behinderte Menschen um der Integration willen anpassen oder gar unterordnen und damit zugleich ihre Identität aufgeben? Das kann nach meiner Auffassung nicht Ziel der Integration sein.

4 Doch zum Glück gibt es auch einen anderen Ansatz: Gesellschaftswissenschaftlich betrachtet handelt es sich bei Integration um die Verschmelzung von Einzelpersonen und Gruppen zu einer mehr oder weniger einheitlichen Gesellschaft, und nur in diesem Sinne darf der Ausdruck verstanden werden. Nicht Dominanz und Unterordnung sind das Ergebnis des Integrationsprozesses, sondern ein gleichberechtigtes Miteinander der verschiedenen Personengruppen, also auch behinderter und nichtbehinderter Menschen. Daß dabei die unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich der eigenen Identität erhalten bleiben müssen, versteht sich aus meiner Sicht von selbst, weshalb ich auch persönlich der weniger einheitlichen Gesellschaft den Vorzug gebe.

Auch in Zukunft werden wir gemeinsam darauf achten müssen, daß die Integration behinderter Menschen mit genau dieser Zielsetzung realisiert wird, wobei wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, dass Integration immer ein mehrseitiger Vorgang und auf keinen Fall erzwungen werden kann. Sonst käme es nämlich nicht zu einem gleichberechtigten Miteinander, sondern nur zu einem gleichgültigen Nebeneinander.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest und für das Jahr 2005 alles Gute.

Thomas Witt



Thomas Witt,
Landesbehindertenbeauftragter

Aktuelles

11. Runder Tisch Alle Jahre wieder...

Auch in diesem Jahr und zwar am 13. November trafen sich der Landesbehindertenbeauftragte, Thomas Witt, sowie Mitglieder des Runden Tisches für behinderte Menschen zu ihrer 11. Plenarversammlung. Im Mittelpunkt standen traditionell die Berichte der vier Arbeitsgruppen. Der Landesbeauftragte skizzierte zurückblickend die behindertenpolitischen Ereignisse des zurück liegenden Jahres und informierte über aktuelle Entwicklungen. Als Gast konnte der Leiter der Sozialagentur Halle, Michael Reichelt, begrüßt werden. In seinem Bericht konzentrierte sich Thomas Witt auf die Problematik einer sich abzeichnenden Änderung des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGStG LSA). Momentan enthalten die Landkreis- und Gemeindeordnung Vorschriften zur Bestellung hauptamtlicher kommunaler Behindertenbeauftragter. Zukünftig sollen entsprechende Regelungen in das BGStG LSA aufgenommen werden, allerdings unter Verzicht auf die hauptamtliche Bestellung. Die Anwesenden waren sich einig, dass ein flächendeckendes Netz von kommunalen Behindertenbeauftragten besser als nichts ist.

AG Arbeit und Integration

Werkstätten für behinderte Menschen am Limit

In ihrem Jahresbericht informierte die Sprecherin der Arbeitsgruppe Frau Heike Nast (BFW Sachsen-Anhalt Staßfurt) über vier Beratungen, die im Kalenderjahr durchgeführt wurden. Dabei sei man einem Vorschlag der Mitglieder gefolgt und habe vor den Beratungen gezielt Einrichtungen besucht, die eine direkte Beziehung zum Problem Behinderte und Arbeitswelt haben. So wurden Diskussionen im Berufsförderungswerk Sachsen-Anhalt in Staßfurt, im VHS-Bildungswerk Sachsen-Anhalt GmbH, Weiterbildungszentrum Quedlinburg und in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), der Lebenshilfe in Köthen durchgeführt.

„Wir lernten dadurch verschiedene Bereiche der Behindertenarbeit konkret in der Praxis kennen und diskutierten zielgerichtet die vorgeschlagenen Schwerpunktthemen“ führte Frau Nast aus.

So befasste sich die AG mit der „Erhöhung der Wirksamkeit der Öffentlichkeitsarbeit“, mit „Integrationsbetrieben und Integrationsprojekten“ und mit „Erfahrungen in der Vermittlung behinderter Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit (einschließlich der Integration in Werkstätten für behinderte Menschen, WfbM)“.

Dabei stellte die Arbeitsgruppe fest, dass eine gezielte und professionelle Öffentlichkeitsarbeit helfen kann, die Probleme behinderter Menschen in der Arbeitswelt bzw. ihrer Integration in die Arbeitswelt darzustellen und damit die Gesellschaft und besonders Arbeitgeber für die Problematik weiter zu sensibilisieren.

In Filmen des Regionalfernsehens Halle, die den Integrationsfachdienst Halle in seiner Arbeit vorstellten, konnten sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe an konkreten Beispielen über Möglichkeiten und Grenzen Behindertener im Berufsleben informieren. In der

Diskussion wurde deutlich, dass behinderte Menschen Stärken und Schwächen besitzen so wie alle anderen auch und man sie auch so behandeln muss.

Sehr informativ erwies sich die Beratung zu Integrationsbetrieben. Frau Neuhofer, Mitglied der Arbeitsgruppe und Mitarbeiterin des Integrationsamtes Halle, stellte Integrationsunternehmen und Integrationsprojekte vor und machte deutlich, dass das Ziel beider darin besteht, begleitende Hilfe zu leisten, um schwerbehinderte Menschen in den Arbeitsprozess einzubringen sowie mit entsprechender Förderung ihre schritt-

Aktuelles

weise Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Die letzte thematische Beratung fand in der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe in Köthen statt. Dabei ging es um Erfahrungen in der Vermittlung behinderter Jugendlicher in Berufsausbildung und Arbeit.

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Arbeit mit behinderten Jugendlichen und vor allen Dingen ihre Vermittlung in Ausbildung und Arbeit eingeschlossen in Werkstätten für behinderte Menschen, eine starke Vernetzung aller beteiligten Akteure erfordert, um für

jeden einzelnen Behinderten entsprechende Betätigungsfelder und Möglichkeiten zu erschließen. Am Beispiel der Zusammenarbeit der Reha – Abteilung des Arbeitsamtes Dessau, der G-Schule Köthen, der Lernbehindertenschule

Köthen, der Körperbehindertenschule Dessau und der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe in Köthen wurde deutlich, welche enorme Arbeit in diesem Bereich geleistet wird und in Zukunft geleistet werden muss, um unter den schwierigen Bedingungen des Arbeitsmarktes alle Potenzen zu konzentrie-

ren, neue Wege und Strategien zu entwickeln, um eine stärkere Vermittlung in Ausbildung und Arbeit zu ermöglichen. Die Vertreter der genannten Einrichtungen baten die Arbeitsgruppe um Unterstützung, da die Werkstätten für behinderte Menschen aus Kapazitätsgründen dem wachsendem Bedarf nicht mehr gerecht werden können und sie die finanzielle Unterstützung der Landesregierung bei unbedingt notwendigen Kapazitätserhöhungen benötigen.

Diesen Appell richtete die Sprecherin der Arbeitsgruppe an die Landesregierung.

Sensibles Thema: Barrierefreiheit und Denkmalschutz – AG Wohnen, Wohnumfeld und Infrastruktur

6

Schwerpunkte der Diskussionen in der Arbeitsgruppe waren der Zusammenhang zwischen Denkmalschutz und Barrierefreiheit an öffentlichen Gebäuden, die Vorstellungen der Landesregierung zu einem differenzierten Wohnangebot für Menschen mit Behinderungen und anderen Mobilitätseinschränkungen, die Positionen der Wohnungswirtschaft zum Wohnen für Menschen mit Behinderungen sowie die Barrierefreiheit im Baurecht und der barrierefreie ÖPNV.

Dabei stellten die Mitglieder der AG fest, dass Barrierefreiheit und Denkmalschutz ein sensibles Thema für Planer

und Bauherren darstellt, da ein Denkmal in seiner Funktion nicht zerstört werden darf. Das Landesamt für Denkmalschutz bot seine Unterstützung an, wenn es darum geht, im Rahmen des Möglichen Kulturdenkmale für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Auch im kommenden Jahr soll es in Sachsen-Anhalt keine Wohnungsanpassungsrichtlinie für ältere und behinderte Menschen geben. Dennoch wertete die AG die Position der Wohnungswirtschaft positiv, welche die Notwendigkeit erkannt hat, den Mietern mit Mobilitätseinschränkung eine passende Ausstattung in ihren Wohnungen anzubieten.

Die Erfahrungen um die Barrierefreiheit auf der Gartenschau Zeitz sollen genutzt werden, sich zeitig genug in die Planungen der Gartenschau Wernigerode 2006 einzubinden. In Zeitz konnten z.B. Rollstuhlfahrer und Personen mit Kinderwagen den Japanischen Garten nicht besuchen, weil er für diesen Personenkreis nicht angelegt war. Solche Pannen sollen 2006 vermieden werden. Daher führten Mitglieder der AG bereits erste Gespräche mit der Geschäftsleitung der zukünftigen Gartenschau. Die Mitglieder äußerten sich zuversichtlich und hoffen, dass ihre Mitarbeit von Erfolg gekrönt sein wird.

AG Öffentlichkeitsarbeit

Mehr Public Relations nötig

Dass sich die Mitglieder der AG für eine wirksamere Öffentlichkeitsarbeit zu Themen behinderter Menschen öfter als viermal im Jahr treffen sollten, dafür plädierten sie in ihrem Bericht. Die AG stellte fest, dass trotz zahlreicher Veranstaltungen das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen weitgehend aus dem Bewusstsein von Öffentlichkeit und Politik verschwunden sei. Von einer Aufbruchstimmung oder einem wirklichen Paradigmenwechsel in der Behindertenpolitik sei derzeit wenig zu spüren.

Zu bemerken sei lediglich der schlechende Rückbau der Reformen in der Behindertenpolitik. Die Sprecherin der AG verwies auf die Versuche aus der Politik, Nachteilsausgleiche für Menschen mit Behinderungen auf breiter Front zu beschneiden. Sie nannte z. B. den Versuch zur Abschaffung der unentgeltlichen Beförderung und die drohende Abschaffung der Befreiung von der Rundfunkgebührenpflicht. Dabei dienen diese scheinbaren Bevorteilungen doch nur der Integration und Teilhabe behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben.

Buchtipp: Cartoons von Phil Hubbe

Viele Leser kennen seine Zeichnungen aus der Zeitung. Jetzt hat der Magdeburger Karikaturist Philipp Hubbe sein erstes Buch mit Cartoons über Behinderte herausgebracht.

Kennen sie den: Ein Mann, vom Alkohol schon reichlich benebelt, steht an der Bar und fragt den Barkeeper: "Diese Mixgetränke, wie machen Sie das bloß?" "Parkinson", antwortet dieser lapidar. Darf man darüber lachen?

Man darf. Und man soll. Findet zum einen der Urheber, finden aber auch viele Behinderte.

Daher ist "Der Stuhl des Manitou", erschienen im Karikaturverlag Lappan, bestimmt ein Geschenk für ein fröhliches Weihnachten. Zu bestellen unter: www.hubbe-cartoons.de

AG Rehabilitation und Integration

Novelle nicht gelungen

Die AG hat im Berichtszeitraum viermal getagt.

Besonders intensiv hat sie sich mit der Entwicklung der schulischen Integration in Sachsen-Anhalt und dem Rahmenkonzept der Förderzentren im Zusammenhang mit der Diskussion um ein neues Schulgesetz beschäftigt. Angekündigt waren Veränderungen zugunsten des gemeinsamen Unterrichts behinderter und nicht behinderter Schülerinnen und Schüler. Die im Text sichtbaren Änderungen erschöpfen sich jedoch in Namens- und Begriffsänderungen, die bei den Betroffenen eher Sarkasmus auslösten. Ein weiterer Kritikpunkt war die ungenügende Beachtung des Elternwillens bei der Wahl der Schule sowie die zu wenig zwingende Regelung gemeinsamen Unterrichts und der Zusammenarbeit von Regel- und Förderschulen in Förderzentren. Die Mitglieder der AG halten diese Schulgesetznovelle nicht für gelungen.

Weiterhin stellten sie fest, dass zukünftig wahrscheinlich viele Projekte in Vereinen daran scheitern werden, dass die Finanzierungsmöglichkeiten an teilweise erhebliche Eigenanteile gebunden sind.



Lob für den Bauminister

Wie jedes Jahr am Nikolaustag trafen sich auch in diesem Jahr die Mitglieder der Arbeitsgruppe Wohnen, Wohnumfeld und Infrastruktur des Runden Tisches mit Bauminister Dr. Karl-Heinz Daehre. Dem Bauminister als Gastgeber ist es schon zur Tradition geworden, an diesem Tag mit den Vertretern der Arbeitsgruppe das vergangene Jahr zu resümieren und über zukünftige Aufgaben zu informieren.

Schwerpunkte der Arbeit für das kommende Jahr sind: die zukünftige Wohnraumförderung, der Städteumbau, die Novellierung der Landesbauordnung, die Landesgartenschau Wernigerode 2006 sowie die Novellierung des ÖPNV-

Gesetzes. Bauminister Dr. Daehre sicherte zu, dass die Arbeitsgruppe zu allen o. g. Fragen angehört wird und die Vorschläge in die jeweilige Themenstellung einfließen sollen.

„Eine solche Zusammenarbeit lob ich mir“, freute sich die Sprecherin Monika Ebenhahn und unterstrich, dass die Arbeitsgruppe in Minister Dr. Daehre seit Jahren einen Ansprechpartner gefunden hat, der die Belange der behinderten Menschen ernst nimmt. Das zeigt sich daran, dass bei Beratungen der Arbeitsgruppe stets ein Vertreter des Bauministeriums anwesend ist und es der Minister sich nicht nehmen lässt, einige Termine selbst wahrzunehmen, „trotz vollen Terminkalenders“, fügte Frau Ebenhahn hinzu.

Dafür gibt's ein ganz besonderes Dankeschön.

Das Team der "normal!" schließt sich dem Dank an und wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes Fest und ein gesundes Jahr 2005!



Impressum

Herausgeber:

Der Landesbehindertenbeirat, vertreten durch den Beauftragten der Landesregierung für die Belange behinderter Menschen (v.i.S.d.P.)
Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg
Tel.: 0391 567-6985/4564
Fax: 0391 567-4052
behindertenbeauftragter@ms.lsa-net.de

Redaktion:

Redaktionsausschuss des Landesbehindertenbeirates,
Silvia Dammer (verantw. Red.)
Tel.: 034920 65 007 Fax: 65008
sida@biografischer-dienst.de

Satz:

Dammer Verlag, Jahmo, Nr. 6
06895 Kropstädt

Druck:

Lewerenz Medien + Druck
Gewerbestraße 2,
06869 Klieken/Buro